

11. 11. 1918

Der Beginn der Raucherkarte.

Interessante Aufschlüsse über die neue Situation.

Wien, 11. Juni.

Die Ausgabe der Raucherkarte hat begonnen, sie wird am Samstag beendet sein, und vom kommenden Montag an beginnt für die Raucher eine neue Epoche, die ihr entweder in den ruhigen gesicherten Besitz eines bescheidenen Quantum von Rauchwaren setzen oder ihm vielleicht gar neue Enttäuschungen bereiten wird.

Viele Fragen wurden in den letzten Wochen aufgeworfen, ohne ihre Beantwortung zu finden, viele Anregungen gegeben, und es fehlte nicht an herber Kritik in der Öffentlichkeit, die sich besonders gegen den geplanten Verteilungsmodus, die Differenzierung von Stammkunden und Ladenkunden, über die zur Verteilung gelangenden Mengen und den Ausschluß der Frauen bei der Ausgabe der Raucherkarte richtete.

Um diesen ganzen Komplex von Fragen und Wünschen einheitlich erörtern zu können, ließ die Leitung der Tabakregie heute die Vertreter der Wiener Zeitungen zu einer Besprechung ins Finanzministerium ebn, und Hofrat Dorrek erörterte in umfassender Weise die ganze Situation.

Die Tabaknot.

Die Tabaknot setzte etwa 16 Monate nach Beginn des Weltkrieges, zu Ende des Jahres 1915, ein. Bis dahin war von einem Mangel an Tabak, Zigarren und Zigaretten nicht nur nichts zu fühlen, es schien sogar, als wenn die Vorräte unerschöpflich wären, und man kann sagen, daß die gesamte Bevölkerung sich einer geradezu unstillbaren Verschwendung befleißigte. Der eigene Konsum des Hinterlandes wurde durchaus nicht eingeschränkt und es begann ein sicher aus lautersten Motiven entstandener, aber in seinen Folgen katastrophaler Liebesgabenkult. Zehntausende von Damen spinnen unentwegt Millionen von Zigaretten, um sie ins Feld zu schicken, und es versteht sich nur von selbst, daß ein erheblicher Teil davon unterwegs verloren ging, durch Nässe verdirbt und aus dem schlecht gestopften Hülsen auslief. Auf allen Bahnstationen wurden den durchreisenden Soldaten von gütigen Händen packweise die

Zigaretten und Zigarren gereicht, eine wahre Sturmflut von Rauchmaterial ergoß sich in die Spitäler und der Ueberfluß war draußen im Felde so groß, daß ein Teil des Rauchmaterials sogar wieder in das Hinterland zurückfloß.

U-Voot-Krieg und Tabak.

Mit Schrecken sah die Leitung der Tabakregie das Schwinden ihrer Vorräte und ein Brennen war im Herbst 1915 um so notwendiger, als sich nun auch andere Faktoren vereinigten, um einen Tabakmangel zu erzeugen. Der Bezug von Zigarrentabak wurde immer schwieriger und, aus Balutagründen, immer kostspieliger, mit dem zunehmenden Mangel an Transportraum verringerten sich von Monat zu Monat die Zufuhren aus Amerika, und als die Beziehungen zu Amerika kritisch wurden, hörte jede transatlantische Zufuhr auf. Heute ist die Situation so, daß auch von der Holländerware keine Rede mehr sein kann. Holland selbst erhält nichts mehr aus seinen Kolonien und es ist sehr interessant, zu hören, daß auf den holländischen Inseln die Ernte von 1916 zum Teil, die von 1917 vollständig unbenutzt liegt, weil die Unterseeboote eben den Schiffsraum derartig verringert haben, daß von einem Tabaktransport keine Rede mehr sein kann. Die holländische Regierung trägt sich deshalb ernstlich mit dem Plane, den weiteren Tabakanbau vollständig zu unterbinden, und daraus erwächst für uns die traurige Aussicht, auch noch Jahre nach dem Kriege unter Zigarrenmangel zu leiden.

Weiter kommt dazu der unaufhaltbare Rückgang des Tabakanbaues in Ungarn. Ungarn lieferte im Frieden gegen 300.000 Meterzentner Tabak und dieses Quantum ist bis auf etwa 100.000 Meterzentner zurückgegangen. Ursachen: Mangel an ländlichen Arbeitskräften für diese mühsame und zeitraubende Zucht und bei den veränderten Preisverhältnissen Unlust des Bauern, Tabak zu pflanzen, da ihm heute die Brotfrüchte mehr eintragen.

Die Bedenken gegen die Raucherkarte.

Wie gesagt: Ende 1915 begann das Umherirren der Raucher von Trafik zu Trafik, dann kamen die endlosen Anstellungen und schließlich gedieh es so weit, daß Leute ohne besondere „Verbindungen“ überhaupt nichts mehr zu rauchen bekamen, während sich ein unheimlicher Schleichhandel entwickelte.

Schon damals begann die Tabakregie ernstlich den Gedanken der Einführung einer Raucherkarte zu erwägen, aber schwerwiegende Hemmungen hielten sie immer wieder davon ab.

Mehl, Brot, Zucker, Kartoffelkartoffeln ließen sich ohne besondere Schwierigkeiten einführen, da eben jeder Mensch ein Minimum von Mehl, Brot, Zucker und Kartoffeln für seine Ernährung braucht. Das Rauchen ist aber eine ganz individuelle Angelegenheit und eine Raucherkarte muß von vornherein eine schwere Ungerechtigkeit bedeuten. Es gibt Nichtraucher, schwache Raucher, Sonntagsraucher, es gibt Leute, die sehr zufrieden sind, wenn sie nach jeder Hauptmahlzeit eine Zigarette haben, es gibt aber auch starke Raucher, die schwer leiden, wenn sie nicht 25 und mehr Zigaretten oder 10 Zigarren per Tag konsumieren können. Es gibt Frauen, die aus Stokerterie im Kaffeehaus eine Zigarette rauchen, wenn man ihnen dabei zusieht, es gibt andere, die ein gewisses Quantum an Nikotin genau wie der Mann brauchen, um ihre geistige und körperliche Spannkraft zu erhalten. Die Unmöglichkeit, mit der Raucherkarte diesen individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden, hielt immer wieder von ihrer Einführung ab.

Erst jetzt hat die steigende Tabaknot und die allgemeine Unzufriedenheit des Publikums mit den eingerissenen Zuständen unter Außerachtlassung aller Bedenken doch die Raucherkarte herbeigeführt.

Das Ende der Zigarette in Sicht.

Es ist schon gesagt worden, daß die Herstellung von Zigarren immer schwieriger wird, und es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß es eine Meisterleistung der Regie bedeutet, wenn sie durch vier Jahre hindurch zuerst mit geminderten Zufuhren, jetzt ganz ohne Import die Zigarrenfabrikation aufrechterhalten konnte. Wohlgerneht die Fabrikation von Zigarren aus Tabak ohne Zusätze, während in Deutschland längst ein 30prozentiger Zusatz erlaubt ist, so daß dort die Zigarette eigentlich nur mehr der Form nach solche sind.

Da nun auch für die kommende Zeit keinerlei Aussicht vorhanden ist, Zigarrentabak einführen zu können, und die Vorräte, die noch im Lande liegen, immer geringer werden, so muß man auch mit dem Ende der Zigarette rechnen. Dieses Ende wird, wie Hofrat Dorrek mitteilte, im letzten Quartal des Jahres 1919, also in etwa 15 Monaten eintreten.

Die Zigarette.

Einigermassen günstiger liegt die Situation für den Zigarettenraucher. Bulgarien, Türkei, Rumänien liefern uns der Hauptsache nach den Zigarettentabak. Die Ernten waren dort gut und in Bulgarien ist der Anbau so enorm gesteigert, daß die bulgarische Regierung Verbot der Vergrößerung der Tabakanbauflächen wird erlassen müssen, weil sonst die Ernährung der Bevölkerung gefährdet werden könnte. Die Ursachen dieses großen Anbaues sind klar: der bulgarische Tabak ist um ein Mehrfaches im Preise gestiegen und steigt ununterbrochen weiter, so daß der Anreiz zum Anbau für den bulgarischen Bauer gegeben ist.

Allzu günstig steht die Lage aber trotzdem auch für den Zigarettenraucher nicht. Denn Bulgarien, die Türkei und Rumänien haben nicht nur Oesterreich und Ungarn zu versorgen, sondern auch das Deutsche Reich mit seinem riesigen Bedarf und die neutralen Länder, und schon aus Balutagründen können wir nicht schrankenlos importieren. Es wird also auch die Zigarette ein knapper Artikel bleiben, nur daß sie eben nicht ganz verschwinden kann. Für den Weltmarkt aber liegt die Situation so, daß die Entente keinen Zigarettentabak austreiben kann, die Zentralmächte aber der Zigarette werden entbehren müssen.

Buchenlaub und Hopfen.

Auch der Pfeifenraucher hat allen Grund zum Klagen. Der schon erwähnte unaufhaltbare Rückgang des Anbaues in Ungarn und die Unmöglichkeit jedes Importes, der riesenhafte Bedarf der Armee vor allem bringen es mit sich, daß reiner Pfeifentabak immer rarer wird und jetzt schon zu den nicht mehr erhältlichen Dingen gehört. Wohl wird jetzt für das nächste Jahr der gesteigerte Anbau in Galizien mit allem Nachdruck betrieben werden, aber eine radikale Besserung darf man vorläufig davon nicht erhoffen. So ist denn der Regie nichts übrig geblieben, als eine „Streckung“ des Pfeifentabaks durch Zusatz von Buchenblättern vorzunehmen und das Publikum hat gegen Geschmack und Geruch dieser Mischung nichts einzuwenden. Vom 15. Juni an wird in den Trafiken auch eine sogenannte „Kriegsmischung“ verkauft werden, bestehend aus 40 Prozent gebeizten Buchenblättern, 40 Prozent entschweiftem, altem Hopfen und 20 Prozent Virginietrippe. Diese Mischung wird außerhalb der Raucherkarte stehen. Gleichzeitig wird aber auch eine Verwässerung des Schwindel mit dem fast ungenießbaren Zigarettenersatz ein Ende bereiten.

Stammkunde und Ladenkunde.

Die Raucherkarte tritt also in Kraft und die Raucherwelt wird in zwei Lager geteilt: in die Stammkunden und die Ladenkunden. Die Stammkunden sind eben die, die die Raucherkarte haben, die Ladenkunden sind die, die keine besitzen oder aber Besitzer von Raucherkarten, die außerhalb des zutreffenden Quantum noch ein Plus haben wollen.

Gegen diese Einführung von Ladenkunden wurden in der Öffentlichkeit die schwersten Bedenken vorgebracht, und Hofrat Dorrek legte eben deshalb alle die Gründe dar, die zu dieser Einrichtung geführt haben.

Das Quantum, das den Trafikanten für Ladenkunden freigegeben wird, wird vorläufig etwa zwei Fünftel des Gesamtquantums betragen. Und diese zwei Fünftel sollen als Regulator höchst wichtige Funktionen ausüben. Wie man weiß, wird vorläufig und unverbindlich dem Besitzer der Raucherkarte ein Quantum von 36 Zigaretten oder 12 Zigarren oder zwei Paketen Pfeifentabak usw. zugewiesen. Wie aber, wenn durch irgendwelche Umstände, durch einen Brand in einer Fabrik, durch einen der jetzt so häufigen Einbruchsdiebstähle oder durch das „Abhandenkommen“ eines ganzen Waggons Tabak dieses Quantum in einer Woche nicht eingehalten werden kann? Dann wird eben der Regulator hergenommen, das Quantum der Ladenkunden, und durch seine Reduktion wird das andere Quantum ergänzt. Es ist aber vom rein menschlichen Standpunkt auch notwendig, dem sehr starken Raucher die Möglichkeit zu geben, sich mehr zu verschaffen, als ihm zusteht, ebenso den Frauen, den Durchreisenden, den Kurgästen im Kurort usw. Dazu muß man ein Quantum reservieren und deshalb ist die Institution des Ladenkunden geschaffen worden.

Natürlich wird die Einführung der Raucherkarte am Anfang nicht so glatt vor sich gehen und es werden sich allerlei Konfusionen ergeben. Deshalb hat die Direktion der Tabakregie soeben eine Belehrung für die Trafikanten in Wien herausgegeben, die ab morgen allen Trafikanten zugestellt wird. Diese Belehrung enthält alle Fassungsperioden, zahlreiche Beispiele und alle notwendigen anderen Bestimmungen. So erfährt man aus ihr, daß ein Ladenkunde nicht mehr als eine Zigarette oder drei Zigaretten in je einer Ausgabeperiode bekommen darf. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Montag und Donnerstag die Fassungsstage des Trafikanten sind, der das Material an die Stamm- und Ladenkunden nur Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag verkaufen darf.

Um aber den Trafikanten auch noch Gelegenheit zur mündlichen Aussprache zu geben, wird morgen Mittwoch um halb 8 Uhr abends im Hotel Bayerischer Hof, Laborstraße, eine allgemeine Trafikantensammlung mit der Tagesordnung: „Die Raucherkarte“ stattfinden, zu der auch Vertreter des Finanzministeriums und der Finanzbezirksdirektion erscheinen werden.

Verzögerte Ausgabe der Raucherkarte außerhalb Wiens.

Aus technischen Schwierigkeiten kann nur für Wien-Land, Bezirk St. Pölten, Trient und Westschlesien jetzt schon die Raucherkarte ausgegeben werden. Für alle anderen Städte und Bezirke tritt eine Verschiebung ein, doch dürfte Mitte August ganz Oesterreich im Besitze der Raucherkarte sein.